

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die kgl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags. — Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Inserate werden Montags und Donnerstags bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Nr. 45.

Dienstag, den 5. Juni

1888.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen **Karl Heinrich Hugo Koyser** eingetragene Grundstück, Rittergut, Nr. 199 a, 200 a, 203 a, 203 b, 205 a, 205 b, 213 a, 197, 198, 199 b, 200 b, 202, 254, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213 b, 214, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 225, 226, 227, 228, 229 a, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 227, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 268, 269, 270, 271, 671, 732, 733, 734, 740, 741, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 761, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787 und 788 des Flurbuchs, Nr. 77 des Brd.-Cat. für Neukirchen und Jol. 483 des Grundbuchs des kgl. Amtsgerichts Dresden, Abthlg. IV b als Lehnhofe, bestehend aus Wohnhaus, Glashaus mit Anbau, Brauerei- und Brennereigebäude, Gärtnerhaus und Wirtschaftsgebäuden, Hofraum, Park, Gärten, Teich, Feld, Wiese, Holz und Sandgrube, nach dem Flurbuche 235 Hekt. 78,5 Ar groß und mit 7336,90 Steuereinheiten belegt, geschätzt auf 562,100 Mk. soll zwangsweise versteigert werden und ist

der 6. Juli 1888 Vormittags 10 Uhr
als Anmeldetermin,

ferner

der 21. Juli 1888 Vormittags 10 Uhr
als Versteigerungstermin,

sowie

der 31. Juli 1888 Vormittags 10 Uhr
als Termin zu Verkündung des Vertheilungsplans anberaumt worden.

Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf dem Grundstücke lastenden Rückstände an wiederkehrenden Leistungen, sowie Kostenforderungen, spätestens im Anmeldetermine anzumelden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann nach dem Anmeldetermine in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Wilsdruff, am 1. Juni 1888.

Königliches Amtsgericht.
Dr. Gangloff.

Holzauktion.

Von den auf dem **Raundorfer Forstreviere** aufbereiteten Hölzern sollen

Montag, den 11. Juni d. J.,
von Vormittags 9 Uhr an
im Gasthose zu Raundorf

11 buchene Stämme von 16—22 cm Mittienstärke
6 " " " " 23—36 " "
58 " Kldger " " 16—22 " Oberstärke
22 " " " " 23—29 " "
23 " " " " 30—50 " "
32 Nm. weiche Nutznüppel (Schleifhölzer)
61 " buchene } Brennscheite
105 " weiche }
38 " buchene } Brenntnüppel
4 " weiche }
98 " buchene Keste
184,00 Hdt. weiches Reifsig
31 Nm. weiche Stöcke

auf dem Schlage der Abth. 36

einzelnen und partienweise gegen sofortige Bezahlung und unter den sonst vor Beginn der Auktion bekannt zu gebenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die Hölzer vorher besehen will, hat sich an den unterzeichneten Revierverwalter zu wenden.

Königl. Forstrevierverwaltung Raundorf und Königl. Forstrentamt Charandt,
Gottschald. Bachmann.

Tagesgeschichte.

Die Ueberfiedelung des Kaiserhofes von Schloß Charlottenburg nach Schloß Friedrichskron bei Potsdam ist ohne jeden Zwischenfall am Freitag vor sich gegangen und Kaiser Friedrich residirt nunmehr also im schönen Schloß Friedrichskron, das er von jeher als Lieblingsaufenthalt bevorzugt und alsbald nach seinem Regierungsantritt erst mit diesem Namen belegt hat. Abfahrt und Ankunft sind zu der vorher bestimmten Zeit erfolgt, die Fahrt auf dem Fluß, auf dem Hunderte von Segel- und anderen Booten der Dampfacht „Alexandra“ vorzuführen oder ihr folgten, hat also etwa 2 Stunden gedauert. 5 Minuten vor 1 Uhr traf der Dampfer des Kaisers, dem der Regierungsdampfer „Marie“ vorausgefahren war, an der Landungsbrücke Glieniche ein, wo der Kaiser von dem Erbprinzen von Meiningen und den Prinzessinnen-Töchtern, die den Weg zu Pferd zurückgelegt hatten, empfangen wurde. Der Kronprinz Wilhelm hatte, gekleidet in seine Serkattailonsuniform, den Dampfer „Alexandra“ selbst geleitet. Der Kaiser stieg die Treppe ohne Hilfe empor und begab sich alsbald von der Kaiserin begleitet, nach dem geschlossenen Wagen, um durch die festlich geschmückte Straße der Stadt nach Schloß Friedrichskron zu fahren. Längs des Weges bildeten die Schulen Spalier und eine tausendköpfige Menge jubelte dem Kaiser, der wohl ausah, zu. Am Donnerstag Nachmittag hat der Kaiser von Charlottenburg aus noch eine Ausfahrt unternommen und dann zum ersten Mal das Mausoleum besucht, um am Sarg Kaiser Wilhelms zu beten.

Vorige Woche feierte der Abgeordnete Windthorst in Hannover das Fest der goldenen Hochzeit. Es liefen über 800 telegraphische Glückwünsche ein. Febr. zu Frankenstein, Febr. v. Schorlemer und Febr. v.

Heereman überbrachten die von der Centrumsfraction geschenkte Monstranz. Außer vielen andern Stiftungen wurden auch mehrere Kirchenfenster und sechs Kelche gestiftet. Die Deputationen folgten einander fortwährend. An 600 amerikanische Geistliche sandten Glückwünsche. Zahlreiche Bischöfe gratulirten im Namen ihres Gesamtclerus. Der Papst sandte dem Jubelpaar seinen Segen.

Angeichts der deutschen Pajmahregeln hat die Pariser Handelskammer die Handelskammern der Departements durch Rundschreiben aufgefordert, den Handels- und Gewerbebestand zu veranlassen, keine Reisen den mehr nach Deutschland auszusenden und die von Deutschland eingehenden Angebote abzulehnen.

Die Aufregung, welche in Frankreich in Folge der Rede des ungarischen Ministerpräsidenten entstanden, wird sich allem Anschein nach bald legen. Einmal ist Tisza sichtlich bemüht, den gehässigen Charakter seiner Auslassung gegenüber Frankreich möglichst zu mildern und andererseits werden die Franzosen einsehen, daß sie mit ihren Reklamationen bei dem auswärtigen Minister der österreich-ungarischen Monarchie dem Grafen Kalnoky, kein befriedigendes Resultat erreichen werden. Die öffentliche Meinung in Frankreich wird sich damit begnügen müssen, daß weitens die meisten Journale in Galathien wie in Ungarn die viel beregte Rede Tiszas entschieden verurtheilt haben und daß trotz der Abmahnung des Letzteren an der Pariser Weltausstellung sich zu betheiligen, eine ganz erhebliche Anzahl Industrieller beider österreichischen Reichshälften die Ausstellung besichtigen werden. Daß die letztere überhaupt zu Stande kommt, kann kaum einem Zweifel unterliegen trotz der mysteriösen Andeutungen Tiszas über die „Ungewißheit der Lage in Europa.“ Allerdings fehlt es

nicht an Anzeichen, welche auf eine Verschärfung der Gegensätze zwischen den Mächten der Tripelallianz und Frankreich und dessen vermeintliche Bundesgenossen hinweisen. Deutschland hat durch seine Repressalien gegenüber der Belästigungen seiner Reichsangehörigen seitens der Franzosen und durch die Motivierung derselben in seinen offiziellen und offiziellen Organen Frankreich den ganzen Ernst der Lage vor Augen geführt und da nun auch Oesterreich-Ungarn alle Illusionen darüber zerstört hat, daß es im Ernstfalle nicht mit seiner ganzen Macht Deutschland treu zur Seite stehen werde, so wird das französische Volk daraus die Lehre ziehen, daß es sich künftig in Bezug auf seine Haltung gegenüber Deutschland eine größere Mäßigung auflegen muß. Die französische Regierung wird sicherlich ihren Verwaltungsorganen die Weisung erteilen, dafür zu sorgen, daß Mißhandlungen deutscher Reichsangehöriger wie in Belfort, künftig nicht mehr vorkommen, daß die Deutschen überhaupt nicht anders behandelt werden in Frankreich, als die übrigen Fremden, die sich in Frankreich aufhalten. Daß die Franzosen darum aufhören werden, auf ihre Revanchepläne zu verzichten, dürfen wir nicht erwarten, aber sie werden sich künftig hüten, Elsaß-Lothringen in ihrer Presse und in ihren Vereinen als ihr Eigenthum in Anspruch zu nehmen. Ausschreitungen jedweder Art gegen die Deutschen werden sicherlich möglichst vermieden werden; es liegt das schon im Interesse des Zustandekommens der Pariser Weltausstellung. Das laufende Jahr und das nächste Jahr wird unter allen Umständen der Friede von Frankreich nicht gestört werden. Für eine weitere Zukunft wird allerdings schwerlich heute Jemand die Bürgschaft bezüglich der Erhaltung des Weltfriedens übernehmen wollen.

Vaterländisches.

— Mit 31. Mai endete die Schonzeit der Krebse und dürfen dieselben von den Berechtigten bis Ende Oktober gefangen und verkauft werden. Es dürfen nur Krebse, welche Eier an sich haben, nicht feilgeboten und verkauft werden. Gelangen Krebse der vorgedachten Art lebend in die Gewalt des Fischers, so sind dieselben sofort wieder in das Wasser zu setzen. Mit 9. Juni endet auch die Schonzeit folgender Fische: Aal, Aisch, Barbe, Barsch, Bleie, Döbel, Finte, Karausche, Lachs, Maifisch, Rapfen, Rothauge, Rothfeder, Schleie, Schmerle, Stör, Weißfisch, Zander, Zehre. Diese Fische dürfen aber auch außer der Schonzeit nur dann gefangen und feilgeboten werden, wenn sie die gesetzlich bestimmte Länge haben.

— Nossen. Auf dem Rittergute Deutschenbora wurde ein aus Dohna gebürtiger Handarbeiter, welcher die zur Zeit daselbst aufgestellte Strohprelle bediente, von einem herabstürzenden Balken so unglücklich am Kopfe getroffen, daß er sofort todt war.

— Nossen, 30. Mai. Gegen 50 Lehrer aus Nossen, Siebenlehn und Umgegend waren am Mittwoch im Hotel zur „Stadt Dresden“ hier versammelt. Herr Schulrath Wangemann führte den Vorsitz. Es galt zunächst, Mittheilungen aus der in Dresden am 25. Mai unter dem Vorsitz Sr. Excellenz des Herrn Kultusministers Dr. v. Gerber abgehaltenen Konferenz der königl. Bezirksschulinspektoren entgegen zu nehmen. Hierbei wurde auch die Frage betreffs Gleichheit aller Schulbücher mit berührt. Demnach hatten die Herren Schulräthe, Inspektoren und Direktoren sich dahin geäußert, daß eine von verschiedenen Seiten gewünschte Uniformirung der Schulbücher in Sachsen zu einem bedenklichen Stillstande auf dem Gebiete der Methodik führen werde, wie es auch zur Zeit der Regulative in Preußen gewesen sei. Die Wissenschaft auf diesem Gebiete sei aber ebenfalls frei und jede Beschränkung derselben würde nur dazu beitragen, daß das sächsische Schulwesen seinen hohen Ruf einbüßen müsse. — Bezüglich der Fortbildungsschule, dem Schmerzenskinde der Lehrer und Behörden, wurde auch hier wieder ein erfreulicher Fortschritt erwiesen. Seitens des Herrn Vorsitzenden wurde noch über den deutschen Aufsatz und das Rechnen berichtet und damit der theoretische Theil der Konferenz beschlossen. Gegen 1 Uhr wurde ein gemeinsames Mittagmahl eingenommen. In der Zeit von 2 bis 4 Uhr des Nachmittags fanden noch 2 praktische Vorktionen in der hiesigen Bürgerschule statt, worauf einige Besprechungen sich angeschlossen.

— Thalheim. Ein 5 Jahre alter Knabe kam so unglücklich mit dem Kopf in die in Zimmer's Restauration stehende große Wäschemangel, wohin er seiner daselbst beschäftigten Großmutter gefolgt war, daß die Kopfhaut fast vollständig losgerutscht wurde und eine Gehirnerschütterung zum Gefolge hatte, an welcher Verletzung der bedauernswerthe Knabe nach 24 qualvollen Stunden starb. Die Großmutter des Kindes ist wegen dieses traurigen Ereignisses untröstlich, da dasselbe ihr Liebling war und sie bei allen Ausgängen begleitete.

— Aus Otrand wird ein trauriger Fall berichtet. Jäger Tod erlitt zwei blühende Leben. Gestern früh 8 Uhr war der 20jährige Sohn des Fleischermeisters Berthold in Gemeinschaft mit einer 17jährigen Magd beschäftigt, in einer Sandgrube Sand auf einen Wagen zu laden, als plötzlich eine Wand herniederstürzte und Beide bis zum Oberkörper verschüttete. Ersterer wurde mit dem Gesicht, Letztere mit dem Hinterkopf gegen den Wagen gedrückt, wobei sie schwere Verletzungen erhielten und alsbald verchieden.

— Seit Kurzem liegen in Frauenstein sehr viele Kinder an Masern krank darnieder. Am Donnerstag fehlten in der 4. Klasse 44 Schüler. In Folge dessen ist der Unterricht in der betreffenden Klasse bis auf Weiteres ausgesetzt. Auch die für Freitag angeordnet gewesene Impfung ist aus demselben Grunde verschoben worden.

— Am 22. April feierten in Reichenbach der frühere Schneidermeister Schwabe und dessen Ehefrau ihre diamantene Hochzeit. Nachdem beide Eheleute 60 Jahre lang Freud und Leid getheilt hatten, starben sie auch an demselben Tage. Am vergangenen Sonntag, Abends gegen 9 Uhr, starb die 85jährige Ehefrau, etwa eine Stunde später entschlummerte der 86jährige Ehemann. Ein gemeinschaftliches Grab hat das Paar ausgenommen.

— Eine in gewisser Beziehung interessante Persönlichkeit weilte am Freitag in Freiberg. Es war dies jener Schornsteinfeger Sebastian Abrakty, der im März des Jahres 1848, damals 18 Jahre alt, in einem Felsenriffe die etwa 1400 Fuß hohe Festung Königstein erklimmte. Abrakty wurde seiner Zeit wegen seines tollkühnen Wagnisses 12 Tage in Haft behalten, dann aber unter Aushängung eines schönen Reisegeldes nach seiner Heimath Wahlitz bei Zerbst gewiesen. Die Schornsteinfegererei hat der nahezu 60jährige, aber immer noch rüstige Mann aufgegeben und erwirbt sich seinen Lebensunterhalt jetzt in dürftigster Weise durch Vertrieb von Brochüren, die seine damaligen Erlebnisse behandeln.

Huldigungsadresse des Evangelischen Bundes an den Kaiser.

Der Evangelische Bund zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen hat Seiner Majestät dem Kaiser Friedrich folgende Adresse überreichen lassen.

Merseburg, am 13. April 1888.
Allerdurchlauchtigster Großmächtigster Kaiser und König, Allergnädigster Kaiser, König und Herr!

Euer Kaiserliche und Königliche Majestät
bitten wir allerunterthänigst unter dem Ausdruck des tiefsten Schmerzes,

der mit Euer Majestät und dem ganzen Kaiserhause uns Alle traf, Allerhöchst Ihnen die ehrerbietigsten Heil- und Segenswünsche darbringen zu dürfen.

Auch unsere Herzen hat die Kunde von dem Hinscheiden Allerhöchst Ihres erhabenen Herrn Vaters, Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm tief ergriffen.

Der Begründer der deutschen Einheit, der erste protestantische Herrscher über das durch ihn wieder aufgerichtete deutsche Reich weilt nicht mehr in der Mitte seines Volkes.

Um so dankbarer preisen wir die Gnade Gottes, welche das dem ganzen deutschen Volke so überaus theure Leben des Sohnes erhielt und huldigen auf das Freudigste Euer Majestät als unserm Kaiser, Könige und Herrn.

Was in Euer Kaiserlichen und Königlichen Majestät unserem Volke verliehen ist, davon giebt bereits die Geschichte jener großen Zeit der Wiedergeburt Deutschlands Zeugniß. Auch der Name des ersten Kronprinzen des deutschen Reiches als des ruhmreichen Führers der schlesischen Armee in großer Stunde, als des Feldherrn, der im Kampfe wider den Reichsfeind an der Spitze der endlich vereinigten deutschen Stämme die ersten entscheidenden Siege errang, steht unvergänglich in der Erinnerung eingegraben. Ein Fürst, der diese großen und heiligen Tage, das Schwert in der Hand und Gott im Herzen, mit seinem Volke durchlebt und durchkämpft hat, kann ihm nur zum Segen gesetzt sein!

Noch ein anderes Gedächtniß dürfen wir erneuern.

Euer Kaiserliche und Königliche Majestät haben einsl von der Geburtsstätte der deutschen Reformation her unvergessliche Worte an Ihre evangelischen Glaubensgenossen gerichtet. Ein Fürst, der diese Worte gesprochen, er wird, daß sind wir gewiß, dem inneren Ringen des Protestantismus ein wahres tiefes Verständniß entgegenbringen, seine Bedeutung für unser Vaterland, für das neue deutsche Reich in vollem Maße würdigen und sich als kraftvoller Schirmherr der deutschen evangelischen Christenheit erweisen.

Euer Kaiserliche und Königliche Majestät haben dem Unternehmen, welchem die Unterzeichneten dienen, vom ersten Anfang an huldreiche Beachtung geschenkt.

Der am 16. August des vorigen Jahres in Frankfurt a. M. begründete Evangelische Bund zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen will verwirklichen helfen, was Allerhöchstdieselben von Wittenberg her den deutschen Protestanten in's Bewußtsein riefen und woran das große Lutherjahr auf's Neue gemahnt hat.

Unser Volk der Segnungen der Reformation eingedenk zu machen, die Erkenntniß dessen, was Martin Luthers Geist und Wirken ihm auf allen Gebieten seines Lebens erworben hat, wieder zu erwecken und weiter zu verbreiten,

die deutschen Protestanten zu mahnen, daß sie die Errungenschaften ihres großen Glaubenshelden, des geistigen Vorkämpfers der deutschen Nation, mit demselben Muthe und in demselben Geiste behaupten, die verschiedenen Richtungen der evangelischen Kirche zusammenzufassen zu einmüthiger Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen in Luthers Geist und Kraft gegen die wieder um sich greifende, das Leben der deutschen Nation bedrohende Macht des Romanismus, — zur Ueberwindung der religiösen und kirchlichen Gleichgültigkeit, — zur Heilung der socialen Schäden unseres Volkes,

das ist die Aufgabe des Evangelischen Bundes.

Euer Kaiserliche und Königliche Majestät haben den in Allerhöchst Ihrem Herrscherhause seit Jahrhunderten heilig gehaltenen Grundsatz religiöser Duldung für alle Ihre Unterthanen, welcher Religionsgemeinschaft und welchem Bekenntnisse sie angehören, auf's Neue bekräftigt.

Dieser aus ächt protestantischem Geiste hervorgegangene Grundsatz erfüllt uns mit der freudigen Zuversicht, Euer Kaiserliche und Königliche Majestät werden als Schirmherr der evangelischen Kirche allen Bestrebungen innerhalb derselben in Gnaden Sich zuwenden, welche im Einklange mit diesem Grundsatz das religiöse und kirchliche Leben unseres Volkes im Geiste evangelischer Wahrheit zu fördern bemüht sind.

Demgemäß vertrauen wir auch, daß Euer Kaiserliche und Königliche Majestät unserm Bunde Allerhöchst Ihr Interesse bewahren und Sich jedes Erfolges seiner Arbeit freuen werden.

Der allmächtige und barmherzige Gott, welcher die Gebete unzähliger treuer Herzen erhört hat, segne Euer Kaiserliche und Königliche Majestät, lasse all Ihr Werk gelingen und erhalte noch lange Ihr theures Leben zum Heile des deutschen Volkes, zum Heile der deutschen evangelischen Christenheit.

In tiefster Ehrfurcht

Euer Kaiserliche und Königliche Majestät
allerunterthänigste und treuehuldigste

Der Central-Vorstand des Evangelischen Bundes zur
Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen.

Darauf ist aus dem Geheimen Civil-Cabinet Sr. Maj. des deutschen Kaisers und Königs von Preußen nachstehendes Schreiben an den Central-Vorstand des Ev. Bundes ergangen.

Berlin, den 26. April 1888.

Aus der Adresse vom 13. d. M. haben Seine Majestät der Kaiser und König mit Befriedigung ersehen, daß der Evangelische Bund, um den Heimgang weiland Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm schmerzlich trauernd, dem Dahingeshiedenen ein treues und dankbares Andenken bewahrt.

Seine Majestät haben aber auch die Huldigungen gern entgegengenommen, welche aus Anlaß der Thronbesteigung Allerhöchstdieselben vertrauensvoll dargebracht wurden.

Ich bin beauftragt worden, dem Evangelischen Bunde für diese patriotischen Kundgebungen den Allerhöchsten Dank mit dem Wunsche auszusprechen, daß unter seiner Mitwirkung das evangelisch-kirchliche Leben im Volke immer mehr geweckt und gestärkt werde.

Ich ermangele nicht, mich des Allerhöchsten Befehls durch diese Mittheilung zu entledigen.

Der Geheimen Cabinets-Rath
Wirkliche Geheime Rath
(gez.) v. Wilmsowski.

Das Urtheil der Welt.

Original-Roman von Emma Rossi.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Sollte er die Weiden, die für seine Zukunftspläne nicht paßten, noch ferner suchen, oder Beide ihrem Schicksal überlassen?

Die Briefe des Onkel Fritz, das Bild desselben, knitterten in seiner Brusttasche.

„Nein“, sagte entschieden, „ich will sie nicht mehr finden, ich will sie nicht einmal mehr suchen. Venares wird bald sterben, — ein Anderer aus seiner Asche, phönixgleich, sich erheben. Marion und Robert sind abgethan!“

Es schlug neun Uhr. „So früh? Wohin geht man noch ein paar Stunden?“ Ohne auf seinen Weg, zu achten befand er sich plötzlich

vor Danzer's Orpheum, dem Lokal, wo er selbst vor längerer Zeit seine ersten Erfolge erzielt hatte. Er las die Affichen, fast lauter bekannte Namen traten vor seinen Blick. Doch da standen neue Namen: Grokartiger Erfolg der Duettisten Filou und Filette, — neu, sensationell!

Er zahlte Entree, um sich nicht als Künstler vorstellen zu müssen und suchte sich einen Platz im dichtgedrängten Parkett. Concucenten speciell seines Fachs, die berühmten Turner Batuola, producirten soeben ihre Nummer er lobnte ihre Leistungen durch ein vornehmes „Bravo“, aber das Ganze lag ihm so fern, als wäre es auf einem anderen Stern, in einem langen Traum gewesen, daß er ihresgleichen war. Er stand schon wieder in den Schuhen des vornehmen Mannes.

Die nächste Pöice war das zweite Auftreten der neuen Duettisten. Ein behäbiger Bürger, der mit Weib und erwachsenen Kindern seinen Platz neben Benares hatte, erklärte ihre Namen „Filou“, schaut das heißt „Schelm“ und „Filette“ = „kleines Mädel“, — aber sie sind famos, wirklich famos, — er zog seinen Stuhl ein wenig vor und benahm durch seinen breiten Rücken Benares jede Aussicht auf die Bühne. Eben führte er sein Bier zum Munde, als die Duettisten auftraten. Eine förmliche Beifallsfalve empfing sie, dann setzte das Vorspiel ein. Gerade wollte Benares sich erheben, um sie auch mal zu sehen, als ihre Stimme eher an sein Ohr schlugen, als sein Auge sie sah.

Und nun erhob er sich jäh und starrte sie an. Filou war ein blutjunges Bürschchen, das in Mädchentracht eine zimpferliche, cocett outrirte Coette gab, Filette, eine reizende Brunette, die in Salon-Herrentracht den sie verfolgenden Stuger spielte.

Fünfmal, sechsmal, mußte sie da capo singen, sie waren mit einem Schlag die Lieblinge des Publikums, das nicht aufzuhören wollte, sie herauszurufen. „Vater, was bedeuten doch die Namen von den Beiden“, frug die Tochter des dicken Wieners über den Tisch herüber.

„Schelm und Mädel“, entgegnete er.
„Entschuldigen Sie“, unterbrach ihn Benares mit wuthheiferer Stimme, „Etwas anders doch, Filou heißt so viel wie Schurke, und Filette, — eine niederträchtige Dirne!“
Und ohne ein weiteres Wort ergriff er seinen Hut und verließ das Lokal.
„Filou und Filette“, sagte er noch einmal im Passiren der Affichen „ein hübsches Deckblatt für diese Sorte, — aber so geht es im Leben! Man kann sich todt suchen und findet nichts, — und im demselben Augenblick, wo ich sie nie mehr zu sehen wünschte, finde ich Robert und Marion!“

14. Capitel.

Paul Tiefenbach war in eine Art stumpfe Resignation verfallen. Wohin er in den letzten Tagen gekommen war, lag noch wie ein Hauch sein Name und der Name Käthchen Liebermanns in der Luft, auf den Lippen, den errötheten Wangen der Damen. Einzelne Worte trafen sein Ohr „Müllerstraße“, oder „Chinchilla-Pelz“, „nicht abgeschlossenen Thüren“ und dergleichen gewöhnliche Worte, die man hört, ohne das Recht zu haben, um Aufklärung zu bitten, — nur die Eingeweihten kennen den tieferen Sinn.

Lothar von Bucher wurde gefragt, anstatt die Beschuldigung zurückzuweisen, wick er aus: „Ich kümmerge mich nicht um die Privatangelegenheiten meiner Freunde.“ Alvers konnte nur achselzuckend ebenfalls gleichgültig sagen: „Ich habe die Dame nicht erkannt“, es schwirrte doch mit tausend Pfeilen der Bosheit in allen Salons und besetzte den makellosen Ruf eines tugendhaften Mädchens der guten Gesellschaft.

Aber es war nie eine greifbare, eine faßliche Gestalt, die Tiefenbach hätte zur Rechenschaft ziehen oder aufklären können. Man sagte, man erzählte, man wollte wissen, wollte gesehen haben, — Alvers hatte wohl Recht gehabt, doch bedauerte er jetzt, seinen Damen davon erzählt zu haben, denn ein Mädchen aus anderen Kreisen hatte ihm vorgeschwebt, die Fortsetzung einer Studentenliebe vielleicht, daß die hochbegabte Tochter reicher und geachteter Eltern hinterher erkannt worden war, that ihm sehr leid, denn er war eine Cavalierenatur und bedauerte den ganzen Vorfall, ohne ihn indessen widerrufen zu können.

„Das ist es ja, das ist es“, rief Paul empört. „Könnt ich sie Alle zusammenschmeißen, ich dürfte sie doch nicht als Lügner heißen“, — und der Schein ist gegen uns.“

Im Club versuchte er endlich die Taktik des offenen Bekenntens. Er erzählte wie zufällig, daß er ein armes Kind Abends vor Hedwizens Thür halb todt gefunden, — Lothar von Bucher konnte das bestätigen, und er bestätigte es sofort, — wie er, von Mitleid und Berufspflicht getrieben, das kranke Kind nach Hause gebracht habe, und am andern Morgen statt seiner unpäßlichen Tante, Irene Tiefenach, stellvertretend deren lebenswürdige Schülerin, Fräulein Liebermann ihn als Caritas in das Haus der Armut begleitet habe. Der plötzliche Tod der kranken Frau erregte bei Fräulein Liebermann einen detartigen Schreck, daß sie gefallen wäre, wenn er sie nicht aufgefangen hätte, — ein seltsamer Zufall brachte in diesem selben Moment Herrn Lionel Alvers, den Besitzer des Hauses, zu dieser Scene, — er wollte den Bankier eben bitten, Fräulein Liebermann mitzunehmen, als er schon wieder gegangen war.

Der übertriebene Ernst, womit diese Erzählung aufgenommen wurde, das krankhafte Bemühen, ihm zu zeigen, daß man jedes Wort davon glaube, bestätigten seine Furcht, daß dies dennoch nicht der Fall war. Lothar sagte ihm später unter vier Augen: „Du hast für die kleine Liebermann die Sache schlimmer gemacht, qui s'excuse, s'accuse. Um den Ruf des Mädchens ist es geschehen, die nimmt kein honetter Mann mehr zur Frau, — weshalb hast Du mir, als ich Dich damals fragte, nicht den wahren Sachverhalt mitgetheilt?“

„Damals“, entgegnete Paul seufzend, „glaubte ich noch die Persönlichkeit Käthchens ganz aus dem Spiel lassen zu können, weil sie nicht erkannt war, weshalb sollte ich sie freiwillig dem Urtheil der Welt preisgeben?“

Lothar zuckte die Achseln. „Wenn Du ihre Ehre nicht wieder durch eine Heirath rehabilitirst, so ist Käthchen Liebermann ferner unmöglich.“

Paul nickte düster. „Das habe ich mir schon selbst gesagt, und ich bin entschlossen, falls das Gerücht sich nicht bald als ein Nichts auflöst und wirklich als Makel an ihr hängen bleibt, dies Opfer zu bringen. Lothar fing das letzte Wort auf. „Opfer, — na, erlaube mir die Bemerkung, daß sehr viele Männer, ohne den dummen Vorfall, mit Freuden eine so nette, begabte und vermögende Dame heirathen würden. Sie ist keine Schönheit, zugegeben, aber sie hat eine allerliebste Figur und ein angenehmes Gesicht, mit solchen Augen und Prachtzähnen ist man nie häßlich, und Ihre Talente für Malerei und Musik stellen sie hoch über unsere meisten hohlen Modepuppen.“

Paul war zu niedergeschlagen, um aus des Freundes warmer Lobpreisung etwas anderes als einen Trost für das Unerläßliche herauszuhören. „Aber ich liebe sie nicht“, rief er dumpf.

„Liebst Du eine Andere?“

„Nein.“

„Nun, so ist das kein Hinderniß, man lernt sich hinterher lieben, wenn man schon vorher so gut befreundet ist. Nach zehn Jahren ist es ja überhaupt einerlei, ob man aus Liebe oder Convenienz geheiratet hat, — das sagte mir heute wenigstens Bella, als sie mich persönlich einlud, zu ihrer Hochzeit zu kommen.“ —

Einige Tage gingen hin, in welchen das Gemurmel sich zu deutlichen Anspiegelungen steigerte. Doctor Tiefenbach beschloß endlich, mit seiner Tante Rücksprache zu nehmen, zuvor versuchte er aber, das unparteiische Urtheil der völlig uneingeweihten Mutter zu erforschen.

Paul hatte seine Mutter nur flüchtig gesprochen, da sie sehr zerstreut schien, ließ er ihr nach seiner Weise Zeit, bis sie sich ihm in einem Entschluß freiwillig anvertraute.

Er fand sie, wie gewöhnlich von Büchern umgeben, nur fiel es ihm auf, daß sie in leichter Verlegenheit ein beschriebenes Blatt wandte, als er sich zu ihr an den Schreibtisch setzte. Aber nur einen Augenblick verbergte sie die Schrift, dann zeigte sie ihm dieselbe und ein rührendes Vertrauen sprach aus dem Blick, womit sie ihre Frage begleitete. „Nicht wahr, mein Sohn, Latein ist unter allen Umständen eine Sprache, die es werth ist, selbst noch in reiferem Alter erlernt zu werden.“

„Du lernst Latein, Mütterchen?“ Paul war grenzenlos erstaunt. Er las mechanisch die Conjugation des Verbums credere, welche sie in ihrer zierlichen Handschrift niedergeschrieben hatte. „Hast Du nur allgemeines Interesse an dieser Sprache, oder einen besonderen Zweck?“ frug er so leise und sanft, als berühre er eine schmerzende Wunde, das Zeitwort selbst zeigte ihm die Richtung ihrer Absichten.

„Ich möchte die Bibel im Urtext lesen“, gab sie ebenso zurück. Ein peinliches Schweigen folgte, sie fühlten Beide, daß sie sich nahe der gefährlichen Stelle befanden, wo ihre Wege sich trennen.

„Meine gute Mutter“, sagte Paul nach einer längeren Pause, „ich weiß, Du wandelst in reineren Sphären wie Dein böser Sohn, aber ist es Dir möglich, mir einen Augenblick in das Getriebe unserer realen Welt zurückzufolgen? Es handelt sich für mich um die Wahl einer Gattin, und ich möchte nicht ohne Erfragung Deiner Meinung ein Mädchen zum Altar führen.“

„Du willst heirathen“, Paul, jetzt schon?“
„Nein, Mutter, ich will nicht, ich muß.“
„Wie soll ich das verstehen, mein lieber Sohn?“ (Fortf. folgt.)

Bemerktes.

* Großer Brand. Am Morgen des 30. Mai wurde das große Seiden- und Tuchlager von G. u. R. Garroul in London, welches die Häuser 150—158 in Edgeware Road und 58 Queen Street einnimmt, durch eine Feuersbrunst eingesehert. Die Flammen schlugen zuerst aus dem unteren Stockwerk, während eine Anzahl Ladenmädchen in dem obersten schliefen. Man hielt ihnen Tücher hin, um hineinzuspringen, allein nur eine faßte den Muth. Leider zog sie sich bei dem Sprunge nicht unbedeutende Verletzungen zu. Zwei andere Mädchen wurden vom hinteren Theil des brennenden Hauses aus gerettet. Als die Gewalt der Flammen etwas nachgelassen hatte, begab sich die Feuerwehr in die Schlafräume, wo sie fünf junge Mädchen erstickt vorfand. Der an den Waaren angerichtete Schaden wird auf 40000 Pfd. Sterl. geschätzt, ist aber voll versichert.

* Ein entsetzliches Brandunglück ereignete sich am 30. Mai Abends in Friedrichsberg, Gemeinde Harth. Gegen 10 Uhr brach auf bis jetzt unbekannt Weise bei dem Landwirth Gantner Feuer aus, welches mit solcher Schnelligkeit um sich griff, daß in Zeit von 2 Stunden das ganze Bauernhaus eingesehert wurde. Leider sind auch acht Menschenleben zu beklagen: die Ehefrau des Gantner und deren 6 Kinder, sowie eine 22 Jahre alte Magd. Einen erschütternden Anblick boten die Ueberreste der unglücklichen Verbrannten, welche in zwei kleinen Kisten gesammelt sind. Der Abgebrannte (Gantner) konnte sich nur mit Gefahr des eigenen Lebens retten, indem er durch das Feuer sprang, wobei ihm die Fußsohlen verbrannt und das Harr versengt wurde. Dem Knecht, der sich ebenfalls retten konnte, und der noch das Vieh aus dem Stalle holte, verbrannten die Kleider auf dem Leibe.

Prima Duxer Braunkohlen

Sandsteinwaaren

empfehl billigt ab Niederlage
L. Herrmann,
Gauernitz a. d. Elbe.

100 Ctr. gute Speisefartoffeln
sind noch zu verkaufen.
W. Fehrmann, Wildberg.

Ein Tischlergeselle
findet dauernde Beschäftigung bei
Oswald Adler, Neumarkt.

Pferdeknechte werden bei gutem Lohn sofort gesucht.
Rittergut Braunsdorf. Münch, Pachter.

Sommersprossen
verschwinden unbedingt durch den Gebrauch von

Bergmann's Liliennilchseife
allein fabricirt von Bergmann & Co. in Dresden. 50 Pfennig das Stück. Depot bei Apotheker Leutner.

Schlachtpferde laufen zu höchsten Preisen
Kobtschlächter Hartmann, Potschappel.

Wochenmarkt zu Wildsdruff, am 1. Juni.
Eine Kanne Butter kostete 2 Mark 10 Pf. bis 2 Mark 20 Pf. Ferkel wurden eingebracht 200 Stück und verkauft à Paar 10 Mark — Pf. bis 21 Mark — Pf.
Meißen, 2. Juni. 1 Ferkel 4 Mk. — Pf. bis 12 Mk. — Pf. Eingebacht 585 Stück. 1 Käufer 25 Mk. — Pf. bis 54 Mk. — Pf. Butter 1 Kilogramm 1 Mark 80 Pf. bis 2 Mark 16 Pf.
Dresden, 1. Juni. (Getreidepreise.) An der Börse: pro 1000 Kilogramm: Weizen, weiß 184—190 W., Weizen, braun 184—188 W., Korn 135—136 W., Gerste 130—140 W., Hafer 130—136 W. — Auf dem Markte: Hafer pro Hektoliter 6 Mk. 50 Pf. bis 7 Mk. 50 Pf. Kartoffeln 4 Mk. 40 Pf. bis 4 Mk. 80 Pf. — Butter 1 Kilogramm 2 Mk. — Pf. bis 2 Mk. 60 Pf. Hen pro Centner 3 Mk. 20 Pf. bis 3 Mk. 70 Pf. Stroh pro Schock 26—28 W.

Zum Selbstanstrich der Fussböden

ist der überall mit größter Zufriedenheit gebrauchte

Bernstein-Fussboden-Lack mit Farbe

aus der rühmlichst bekannten Fabrik von Carl Tiedemann als das

billigste, dauerhafteste und bequemste Streichmittel

bestens zu empfehlen.

Derselbe trocknet in 3-4 Stunden mit grossem Glanze hart und hält sich vorzüglich.

**Wleinige Niederlage für Wilsdruff bei
Bruno Gerlach.**

Kirschen-Auction.

Die diesjährige Kirschnutzung des Rittergutes **Rothschönberg** mit Vorwerk **Ferne**, (ca. 2000 tragbare Bäume) soll **Donnerstag, den 7. Juni, Nachmittags 4 Uhr im Orts-Gasthofs** daselbst versteigert werden. Bedingungen vor der Auction.

E. Horst, Pächter.

Kirschen-Verpachtung.

Freitag, den 8 Juni, Nachm. 2 Uhr,

soll die diesjährige Kirschnutzung des Rittergutes **Munzig** bei **Wilitz** öffentlich meistbietend versteigert werden. Zusammenkunft vor dem Hofe. Auch sind daselbst täglich frisch gezogene **Kunkelrübepflanzen** zu haben.

Zumpe.

Kirschenverpachtung.

Die zum **Rittergut Braunsdorf** bei **Tharandt** gehörige sämtliche Kirschnutzung soll **Sonntag, den 10. Juni, Nachmittags 4 Uhr in dem Reichel'schen Gasthof** an den Meistbietenden gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.

M. Münch, Pächter.

Kirschen-Auction.

Nächsten **Donnerstag, den 7. Juni, Nachmittags 4 Uhr** soll meine diesjährige Kirschnutzung im **Schramm'schen Gasthofe** meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Weistropp, am 28. Mai 1888.

H. Martin.

Das Photographische Atelier

von Emil Krause

empfiehlt sich zur Aufnahme von

Portraits, Gruppen, Landschaften,

Thieren

bei guter Ausführung und billigsten Preisen.

Aufnahme bei jeder Witterung.

Täglich geöffnet.

**Weisse und bunte Firnisfarben,
Maler- und Maurer-Farben aller Art,
Firnisse, Siccative, Terpentinöl,
Holz-, Eisen-, Korb- und Leder-Lack,
Broncen, Gips und Cement u. a. m.
billigst bei**

Bruno Gerlach.

Die Zeit

aller möglichen unleidlichen **Insekten** rückt heran und empfiehlt zur Vertilgung, in frischester Waare, zu den billigsten Preisen:

**Camphor,
Naphtalin,
Zacherlin,
Mottenkraut,**

**Insectenpulver,
Naphtalin-Papier,
Moschus,
Mottenpfeffer,**

**Radikaler Wanzentodt,
Insectenpulver-Spritzen,**

Wilsdruff.

die Drogen- & Farbenhandlung
von **Paul Kletzsch.**

M. Däbritz,

Buchhandlung und Buchbinderei

empfiehlt sich zur Annahme von Bestellungen auf sämtliche **Journale**

und **Zeitschriften.**

Visitenkarten, Briefbogen mit Monogramm

werden hochsein ausgeführt.

Alle Oelfarben

zum Streichen von Fenstern, Thüren, Möbeln, Gartenzäunen etc. in allen Nuancen, dick und streichreicht, sowie sämtliche **Maurerfarben, Pinsel und Wandmuster** liefert billigst

Wilsdruff.

Die Drogen- & Farben-Handlung

von **Paul Kletzsch.**

Wir verkaufen jetzt und in den nächsten Wochen eine grössere Anzahl **Muster von Mosaikplatten II. Wahl**

für Hausfluren, Küchen etc. zu bedeutend ermäßigten Preisen gegen Baarzahlung.

Cölln a. S.

Cölln-Meissener Chamotte- und Thonwaaren-Fabrik.

Richard Müller & Co.

**1 starker Läufer ist zu verkaufen
in No. 64 in Grumbach.**

**Ein möbliertes Stübchen, heizbar,
ist zu vermieten bei Emil Lossner, Zellaer-Strasse 34.**

**Einige junge, anständige Leute
können noch Kost und Logis erhalten.**

Dresdnerstrasse No. 215.

Gelegentlich unserer am Sonntag stattgefundenen Excursion nach **Rothschönberg** haben wir im dasigen Gasthofs seitens des Herrn Gastwirth **Weber** nicht nur eine ausgezeichnete liebevolle Aufnahme gefunden, sondern sind auch bezüglich von Speise und Trank so gut und prompt bedient worden, daß wir dieses Gasthaus Jedermann auf's Beste empfehlen können.

Die Kiemer- und Sattler-Gnngung von Wilsdruff und Umgegend.

Achtung.

Alles unbefugte Betreten und Baden auf meiner Wiese wird bei Pfändung verboten. Ich sichere Demjenigen 1 M. Belohnung zu, der mir die namhaft macht, die ohne Erlaubniß baden, daß ich sie kann bestrafen lassen.

Moriz Schwarzbach, Grumbach.

Gemeinnütziger Verein.

Donnerstag, den 7. Juni, Abends 1/2 9 Uhr
ausserordentliche Generalversammlung.
(Diese Generalversammlung ist ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlußfähig.)

Tagesordnung:

Ballotage.

Weitere Mittheilungen über die zu unternehmende Excursion.

Das Directorium.

Schießengesellschaft.

Mittwoch, den 6. dieses Monats, Abends 8 Uhr

Generalversammlung

im Schießhause.

Tagesordnung:

Königsschießen.

Versteigerung verfügbaren Inventars.

Allgemeine Angelegenheiten.

Pünktliches Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist erforderlich.

Wilsdruff, am 4. Juni 1888.

Das Directorium.

Gewerbeverein.

In der letzten Versammlung am 2. d. M. wurde beschlossen:

Die Gewerbeausstellung des Brudervereins in **Stebenlehn** Sonntag, den 10. d. M., zu besuchen und wollen sich die geehrten Mitglieder nebst Frauen recht zahlreich betheiligen. Fahrgelegenheit mit Omnibus und Möbelwagen durch Herrn **Wiedemann**; je eine Person 1 Mark 20 Pfg. und 1 Mark. Abfahrt früh **punkt 6 Uhr** vom **Hotel Löwe**. Anmeldungen wolle man gefälligst bei unserem Vorstandsmitglied Herrn **Julius Galle** bewirken und werden diese bis Freitag, den 8. d. M., entgegengenommen. (Eine besondere Einladung durch Boten findet nicht statt.) Gäste sind willkommen!

Um zahlreiche Betheiligung bittet

der Vorstand.

Freiwillige Feuerwehr.

Heute Dienstag Abend 1/8 8 Uhr Uebung.

Das Commando.

Lindenschlösschen.

Heute Dienstag Schlachtfest, früh 9 Uhr
Wellfleisch, wozu freundlichst einladet

E. Kuntzsch.

Deutsches Haus zu Röhrsdorf.

Donnerstag, den 7. Juni, großes

Militär-Extra-Concert

von der Capelle des Königl. Sächs. 2. Jäger-Bat. No. 13, unter Leitung des Musikdirectors Herrn **Röpenack.**

Gewähltes Programm.

Anfang 7 Uhr. — Entree 50 Pf.

Billetts im Vorverkauf 40 Pf.

Nach dem Concert BALL.

Es ladet ergebenst ein

R. Gentschel.

Linden-
schlösschen.



Beginn
5 Uhr.

Von No. 2 unseres Blattes von diesem Jahre werden einige gut gehaltene Exemplare zurückgekauft.

Die Exped. d. Wochenblattes f. Wilsdruff.

Redaction, Druck und Verlag von **H. A. Berger** in **Wilsdruff.**